

Verschiebung des Problems

Leserbrief zum Bericht „Entlastung für die Thumseestrecke“ in der Ausgabe vom 12. Mai:

„Die Freien Wähler sprechen sich in dem Artikel für die Tunnellösung aus. Haben sie schon immer getan, sie können meiner Meinung nach gar nicht anders. Dass es sich um eine Stellungnahme zu einer strategischen Umweltprüfung handelt, wurde zwar anscheinend in Teilen so erkannt, aber keine Fakten dazu geliefert. Warum sich in Zeiten von satellitengestützter Navigation Fahrzeugführer in einen Tunnel locken lassen sollten, aus dem es keinen Ausweg gibt, ist nicht nachvollziehbar. Die

Strecke nach Unken ist über den Thumsee zwar nur geringfügig kürzer, aber sie ist kürzer, und wird deshalb an erster Stelle angezeigt.

Außerdem gibt es auch einen Gewöhnungseffekt. Wenn man eine Strecke erst einmal kennt, benutzt man sie immer wieder. Das geht vielen Einheimischen so auch mit der BGL 4, der Straße durchs Leopoldstal. Außerdem ist die BGL 4 kürzer als der Weg über eine künftige Tunnelstrecke. Es werden also nicht nur die Einheimischen, sondern auch alle Kraftfahrer mit Navigationsgerät diese Strecke weiter nutzen.

Warum sie das nicht tun sollten, dafür bleiben die Freien Wähler aus Bad Reichenhall meines Erachtens den Beweis schuldig. Dass mit dem Tunnelprojekt der in

Ortslage auftretende Stau dann erledigt sein wird, schreiben die Freien Wähler. Doch der Stau wird immer in Piding ausgelöst. Jede Zu- und Abfahrt, die Abbiegespur nach Anger, und der Kreisverkehr vor der Autobahn lässt den Stau anwachsen. Dieser Stau wird sich auch mit dem Tunnel bilden. Und wenn das erste Fahrzeug im Tunnel steht, werden alle Tunnelportale gesperrt. Bei einem einröhrigen Tunnel in beide Richtungen.

Dass man recht virtuos die ‚Abführung der Abgase in die freie Windströmung‘ bejubelt, dafür wird es keinen Preis geben, auch wenn es noch so schön klingt. Es ist ganz banal die Verschiebung des Problems zum Nachbarn Bayerisch Gmain. Wie hieß es noch, ‚die da oben thronen‘ denen kann man

schon mal den Dreck hinüberblasen. Das ist ganz einfach dreist. Bayerisch Gmain wird aber nicht der ‚Abluftkurort‘ des Staatsbades sein, ganz gewiss nicht.

In Bayerisch Gmain gibt es eine ganz klare Beschlusslage, dass das Tunnelprojekt in der vorliegenden Form abgelehnt wird. Es hatte niemand für nötig befunden, den Gemeindevetretern zu erklären, was und warum etwas gemacht werden soll. Im Gegensatz zu Bad Reichenhall. Da wurde riesengroßer Popanz aufgefahren, um wenigstens eine Handvoll Leute zu überzeugen, sich für dieses sinnlose Ewigkeitsprojekt einzusetzen.

Was aber letztlich ohne Erfolg im Sande verlief. Noch nicht einmal 20 Prozent der Wahlberechtig-

ten in Bad Reichenhall hatten dafür gestimmt, dass sich die Stadt weiter für dieses Projekt einsetzen soll.

Ob die Freien Wähler wirklich dafür sind, dass weiterhin nichts geschieht, dass man sich weiter zurücklehnt, und wartet, ob da eine Erscheinung kommt? Ob das wirklich der richtige Weg ist?

Bayerisch Gmain hat klar dokumentiert, dass das vorliegende Projekt für die Gemeinde so nicht in Frage kommt. Und ob gegen den Willen einer beteiligten Kommune so etwas politisch durchsetzbar ist, halte ich persönlich für absolut unwahrscheinlich. Den nachbarlichen Beziehungen dient das aber auf keinen Fall, das sollte auch jedem klar sein. Gerade auch nach

der letzten Sitzung des Gemeinderates, bei der die Stellungnahme der Kurdirektorin Gabriella Squarera ein viel beachtetes Thema war.“

Peter Renoth

*Freie Wählergemeinschaft
Bayerisch Gmain (nicht mit den
Freien Wählern zu verwechseln)*

Leserbriefe sind Äußerungen des Verfassers und brauchen mit der Meinung der Redaktion nicht übereinzustimmen. Die Redaktion behält sich das Recht zu sinnwährenden Kürzungen vor. Bitte geben Sie Ihre Adresse und Telefonnummer für eventuelle Rückfragen an. Adresse: Reichenhaller Tagblatt, Schachtstraße 4, 83435 Bad Reichenhall, E-Mail: red.reichenhall@vgp.de.